

Zeittafel

außerhalb der Zeittafel	1936 wurde auf dem Gebiet des Fliegerhorstes Briest ein größeres Gräberfeld aufgedeckt, werden mit 45 erhaltenen Gräbern aus der späteren Bronze- bis früheren Eisenzeit (1000 bis 800 v.Chr.), deren Gefäße neben den germanischen auch illyrische (lausitzer) Einflüsse zeigen, freigelegt. Der Ausgrabungsleiter, Herr Studienrat P. Krause, Brandenburg, vermutet auch schon für dieses vorgeschichtliche Dorf die Ortslage an der Stelle der Militärbadeanstalt (Wusterfeldstücken), die auch für das Wendendorf Brisitz in Frage kommt. Neben jenen vorgeschichtlichen Gräbern wurde auch der Überrest eines slawischen Skelettgrabes gefunden.
1000-800 v.Chr.	
928/929	Die Brisitzer gehörten zu dem slawischen Stamm der Heveller, nach denen der ganze das heutige Havelland umfassende Landstrich Heveldun hieß. Sie lebten in friedlichen Zeiten harmlos und genügsam dahin, hauptsächlich vom Fischfang und wohl auch aus der Jagd im nahen Walde ihre Nahrung gewinnend.
948	Sachsenkönig Heinrich. Bericht / Widukinds von Korvey : "Überraschend fiel Heinrich in das Land der Heveller ein, ermüdete sie durch zahlreiche Kämpfe, schlug endlich im härtesten Winter sein Lager auf dem Eise auf und nahm die Stadt Brennaburg durch Hunger, Schwert und Kälte." 948 fasste die gehasste Religion der deutschen Eroberer festen Fuß im Heveldun durch Gründung des Bistums Brandenburg [948]. Bis zu ihrer endgültigen Niederlage haben die Heveller der großen Mehrheit des Volkes, wenn nicht immer äußerlich, so doch innerlich dem Christentum widerstanden, länger als alle anderen Wendenstämme, im alten Väterglauben wohl dadurch besonders bestärkt, daß sie so lange das hohe Heiligtum des Triglaw in ihrer Mitte hüten durften.
980	Der Schrei der Wut ging auch durch Brisitz, als zu Kaiser Ottos I. Zeit die Schreckenskunde von der harten Tat des Markgrafen Gero durch den Gau flog, der, einem geplanten Aufstand zuvorzukommen, gegen dreißig Wendenfürsten bei einem Gastmahl niedermachen ließ. Unter Kaiser Otto III. tauschte Brandenburg und damit auch das umliegende Land in wechselvollem Ringen, in dem neben ehrlichem Schwertschlag auch der Verrat mehr als einmal sein dunkles Spiel trieb, mehrfach den Besitzer. Schließlich wahrten die Wenden noch einmal ihre Unabhängigkeit. Doch: "unaufhaltsam nahte der Tag ihres Untergangs. Nicht in trotzigem Heldenkampfe ist das märkische Wendentum zur Rüste gegangen, wie tatenmüde und ergeben hat es von seinem nationalen und religiösen Sonderleben Abschied genommen." [Tschirch]
1100	Ein slawischer Stamm nach dem anderen wendet sich dem Christentum zu, und bald nach 1100 bilden die Heveller um Brandenburg nur noch eine heidnische Insel unter den nun christlichen Wendenvölkern.
1157	Mit Albrecht dem Bären kam die großzügige Kolonisation durch nieder- deutsche, hauptsächlich wohl flandrische Bauern. Es wird kein Freudentag für die wendischen Brisitzer gewesen sein, als jenseits der Havel die ersten Axtschläge der deutschen Siedler erklangen und als sie sehen mussten, wie dort in naher

Nachbarschaft das Dudesche Bryst [Deutschbriest] entstand. Wohl nach 1157 ward dann unser havelländisches Briest gegründet. Es ist kaum auf der Stelle des etwa zerstörten Wendendorfes entstanden. Viele Anzeichen sprechen gegen eine Vertreibung der Eingeborenen im Havelland.

1244 Die Markgrafen Johann und Otto lagen in schwerer Fehde mit Magdeburg und Meißen. Johann kämpfte in der Altmark. Markgraf Otto und sein Marschall Walter von Koenigsmarck lagerten, mit ihrem Aufgebot zur Sperrung des Havelübergangs zu spät gekommen, vor den Mauern von Brandenburg. Und ein starkes Heer der Feinde war über die Plauer Brücke in das Havelland gedrungen.

1294 Es wird durch eine Sage die Gründung unseres Briest mit dem Ende des jenseitigen Dudeschen Bryst , dessen Gedächtnis in dem Flurnamen Altes Dorf und der ältesten Bezeichnung Wüstenbriest für das jetzige Vorwerk Neuplaue fortlebt, in ursächlichen Zusammenhang gebracht.

Die Einwohner dieses wüst gewordenen Dorfes sollen durch Kriegszerstörung oder in einer Pestzeit durch den Schwarzen Tod von ihren Heimstätten vertrieben sein und sich am anderen Havelufer nieder- gelassen haben. Dies wird aber durch den Urkundenbefund widerlegt, da unser Briest bereits 1294 erstmalig in einer Urkunde erscheint, während das Dudesche Bryst noch kurz vor 1370 urkundlich bezeugt ist.

Derartige Sagen sind aber kaum völlig aus der Luft gegriffen. Es ist sehr wohl möglich, daß bei irgendeiner gemeinsamen Katastrophe, von der freilich nichts urkundlich überliefert ist, die am schwersten betroffenen Einwohner von Deutschbriest in unserem teilweise auch verödeten Briest Zuflucht gefunden haben.

Die Briester Fischer erhalten einen neuen Fischereinachbarn. Im Jahr 1294 bekunden Schöppenstuhl und Rat der Altstadt von Brandenburg den Verkauf von Fischereigerechtigkeiten an das Kloster Lehnin, und in dieser lateinischen Urkunde wird Briest zum erstenmal erwähnt. Die Aufzählung der zur Lehniner Zuständigkeit kommenden Gewässer schließt: "...ferner das Wasser unterhalb der Plauer Brücke havelabwärts bis zum Wasser des Dorfes Brisitz".

1324 Nach dem Aussterben der Askanier fiel die Burg Plaue an das Erzstift Magdeburg. Und das beiderseits der Havel sich erstreckende alte Land Plaue wurde zerstückelt. Es konnte nicht im Märkischen Interesse liegen, daß der erzstiftische "Erbfeind" auch im Havelland Fuß fasste, ebenso sehr hierin als in dem Wunsch, die städtische Anhängerschaft zu stärken, lag gewiss der Grund dafür, daß im Jahr 1324 Graf Heinrich von Henneberg als Hauptmann (Landesverweser) der Mark den Bürgern der Altstadt Brandenburg die Plauische Heide verleiht, während im Jahr 1326 Markgraf Ludwig die Schenkung ausdrücklich bestätigt unter genauer Grenzangabe "... vom Kuhdamm bis zur Gemarkung des Dorfes Brisic, von dort bis zur Gemarkung des Dorfes Tykov (Tieckow) , von dort bis zu den Grenzen des Dorfes Gorne (Görden) und vom erwähnten Kuhdamm wieder bis zur Havel".

1348 Und 1348 schenkt der Falsche Woldemar als Markgraf der Altstadt

Brandenburg die Ländereien der späteren Plauerhofer Gemarkung zur Viehweide, "...alle Wiesen zu Plawe und das Land und den Acker, die dazu gehören von der Havel bis an den Quenz und die Gemarkung zu Brysitz". Diese Schenkungen griffen schmerzlich in die alten Rechte und Lebensnotwendigkeiten der Briester Bauern ein. Diese brauchten auch seit Altersher die Weide und Viehhütung in denselben Gebieten und konnten dieselben nicht entbehren. Auch rodeten sie wohl bei wachsendem Bedarf neuen Acker in der Heide und deckten aus ihr den Holzbedarf. Sie ließen sich diese Rechte offenbar von Anfang an auch nach der Neuordnung nicht nehmen, wahrscheinlich durch ihre Plauer Schlossherren gedeckt, aber sie lebten fortan in einem unangenehmen Zustand der Rechtsunsicherheit, und auch sie nahmen vermutlich einen Teil an den mit handgreiflichen Mitteln ausgefochtenen gelegentlichen Zusammenstößen, über die fortan die Brandenburger immer wieder zu klagen haben. Weit über ein Jahrhundert währt für Briest diese Rechtsunsicherheit, bis Georg von Waldenfels für seine "Armleut" eine günstige Entscheidung des Landesherrn erzielt .

1370 In der Folgezeit wird unser Briest auch in den Landesbüchern des Erzstiftes Magdeburg erwähnt. Zur Zeit des Erzbischofs Albrecht des III. um 1370 besaßen die Brüder Albert und Wipert von Sandow und ihr Oheim Günther hier das Schulzengut mit aller Gerechtsame und 1 Hufe, auch zwei Teile des Kirchenpatronats.

1378 Im Jahr 1378 schlägt wieder einmal ein Kriegsgewitter in der Nähe ein. In einer Fehde des Bischofs von Havelberg wider seinen vorgesetzten Amtsbruder in Magdeburg hatten zwei Prignitzer Herren , Kersten Bozel von Schloss Stawenow und Clawes Rol ohne Gegenwehr Haus und Stadt Sandau genommen und zogen sofort weiter nach Plaue, das Gleicherweise überrascht wurde. Am Abend sahen die Briester in der Plauer Richtung einen riesigen Feuerschein. Das feste Haus brannte völlig aus, wie es hernach hieß, beim Anzug des Feindes von einem verräterischen Burginsassen angezündet. Und für Briest gab es wieder einmal Herrenwechsel.

1390 Die Briester mussten in der Folgezeit wie wahrscheinlich schon des öfteren verschiedenen Herren dienen. Nach dem erzstiftischen Lehnbuch war unter Albrecht IV. (gest. 1402) mit dem dritten Teil des Dorfes "Breist" und fünf Hufen auf dortiger Feldmark Jacob Moran belehnt. In den beiden letzten Jahrzehnten des 14. Jahrhunderts steht Briest mit Plaue in der Gefolgschaft eines der vornehmsten, tapfersten und bestgesinnten Edlen seiner Zeit, der die Burg Plaue mit Waffengewalt vom Erzstift unversehrt wiedergewann und im wechselvollen Fehde- und Ränkespiel jener Tage für die Mark behauptete. Es war Lippold von Bredow, in jüngeren Jahren Marschall des Markgrafen Otto des Faulen,

1370 wegen besonderer Tapferkeit zum Ritter geschlagen, in der herrscherlosen, der schrecklichen Zeit zuletzt Landeshauptmann der Mittelmark. Leider endet seine kriegerische Laufbahn mit argem Missgeschick.

1396/1401 Herr Lippold gerät mit drei Brandenburger Patriziern in Gefangenschaft. Der Erzbischof Albrecht von Querfurt, sein persönlicher Feind, lässt ihn erst 1396 unter dem Druck von Jobst

von Mähren, dem fernen Herrn der Mark, wieder frei. Plaua blieb in seinem Besitz. Und ihm folgte sein Schwiegersohn Johann von Quitzow. Und auch dieser oder jener Briester Bauernsohn mag als Reisiger hinter ihm geritten sein auf mancher verwegenen Fahrt. Da mag dann ein still befriedigtes Schmunzeln über die von harter Arbeit gefurchten Gesichter der Briester Bauern gegangen sein, wenn die reisigen Söhne erzählten, wie man den nicht eben beliebten Branden- burger Bürgern im Verein mit den Magdeburgern 300 Schweine vor den Toren weggetrieben und deren Besitzer, soviel man ihrer auf den Feldern habhaft werden konnte, als Gefangene nach Plaua geführt hatte (1401).

1408 (1408). Und geteilt waren die Meinungen über den neuen Herren, den der Kaiser in das Land schickte, den Burggrafen von Nürnberg, den Hohenzollern, und über die Frage, ob die Quitzows ihm dauernd trotzen könnten. Die Hausväter sprachen bedenklich davon, wie sie in den letzten Jahren so manche Fronfuhre zur Burg geleistet hätten, um Ziegel zur Verstärkung der Mauern anzufahren. Jetzt seien sie 14 Fuß dick, so daß ein Wagen bequem darauf fahren könne.

1414 Die Dienstmägde wussten wieder zu erzählen, was sie erlauscht, als sie die zechenden Herren den Trunk auftrugen im Plauer Rittersaal, wie diese gespottet: Und wenn es ein ganzes Jahr Nürnberger regnete, so wollten sie dies Schloss vor ihnen wohl behalten! Und dann stand plötzlich im Jahre 1414, das feste Haus Plaua und mit ihm alle seine Eigenleute im Brennpunkt der Geschichte. Die Briester konnten nicht mehr zur Burg, alles war dicht von Belagerern umlegt, zunächst allein von dem Heerbann des Magdeburger Erzbischofs Günther von Schwarzenburg und städtischem Aufgebot, dabei die Bürger von Brandenburg nicht fehlten.

Die Burg dachte nicht an Übergabe, aber dann stieß Herr Friedrich, Burggraf von Nürnberg mit seinem Heerbann von dem eroberten Friesack her hinzu. Und bald vernahmen die lauschenden Briester von Plaua her mitten im kalten Winter nie gehörte Donnerschläge, die sich zehn Tage lang fast stündlich wiederholten.

Die Faule Grete feuerte, ein bisher in der Mark in solchen Ausmaßen noch unbekanntes Riesengeschütz, das der Hochmeister des Ordens, Heinrich Reuß von Plauen, dem neuen Markgrafen geliehen und bis Küstrin zugeführt hatte. Es schoss bei einem Rohrgewicht von etwa 90 Zentnern und einer Seelenweite des Kalibers von etwa 50 cm mit einer Pulverladung von 24 Pfund, Steinkugeln von rund drei Zentnern. Der Rohrwagen benötigte eine Bespannung von 24 Pferden.

Johann von Quitzow, der schon unbemerkt aus der Burg geflohen war, ereilte das gleiche Schicksal, das er einst seinem fürstlichen Namens- vetter aus Mecklenburg bereitet hatte. Nach einer Treibjagd wurde er wieder ergriffen.

Und auch manche seiner Briester Eigenleute mögen sich scheu in die Plauer Kirche, die der Erzbischof zu seiner Küche eingerichtet hatte, geschlichen haben, um zu sehen, wie dort ihr einst so stolzer Herr im Stock saß. Die zuvor für uneinnehmbar gehaltene Burg hatte sich nach der Gefangennahme des Führers ergeben, am 26.

Februar 1414. Die Quitzowherrschaft war beendet. Die beschlossene völlige Zerstörung der Burg Plaue wurde nur teilweise durchgeführt.

1446 Kurfürst Friedrich II. sichert den Lehnschulzen auf dem Kytze zu Plawen, zu Bryst, zu Netzan (Nitzahn) und Bantz (Banitz) durch ein Privilegium vom Jahre 1446 zu, daß ihre Güter auch im Falle einer Versetzung oder eines Verkaufes des Schlosses Plaue unmittelbar landesherrliches Lehen bleiben.

1459 Seit dem Jahre 1459 hat wenigstens für einige Generationen das edle Geschlecht derer von Waldenfels die Herrschaft von Plaue und damit auch über Briest inne. Mit dem Kurfürstlichen Kammermeister und Ritter Georg von Waldenfels zog ein vornehmer Mann in Plaue ein, in dem Blut der Hohenzollern floss. Er stammte aus der heimlich geschlossenen Ehe der zuvor zweimal jungverwitweten Prinzessin Margaretha, Tochter Friedrichs I. mit ihrem Oberhofmeister Martin von Waldenfels, einem fränkischen Herrn.

Einen wenn auch nicht vollständigen Einblick in die damaligen Briester Steuerlasten geben drei Urkunden, in denen drei Frauen von Waldenfels ein Teil ihres Leibgedinges (ihrer Witwenrente) aus Briest verschrieben wird.

1463 1463 verschreibt Ritter Jörg seiner Ehefrau Elisabeth das ganze Dorf Brist, an der Havel gegen Brandenburg gelegen, mit aller Zugehörung, mit dem Gericht (Schulzenhof) und mit dem Dienst und dazu 12 Schock von dem Garnzins.

1482 verschreibt Georg von Waldenfels der Jüngere seiner Ehefrau Margaretha 12 Schock Garnzins von den Wassern zu Brist , desgl. daselbst zu Brist von den Hufen und Höfen drei Schock Zins.

Die Leibgedingeveranschreibung seines Bruders Fritze von Waldenfels für seine Frau Orote (Dorothea) vom Jahre 1486 zeigt den Posten: Desgl. im Dorf zu Brist vier Schock, gibt der Richter (Lehnschulze).

Am ersten Weihnachtstage (!) 1502 verpfänden Fritze von Waldenfels, zu Plaue gesessen, und Mertin und Christoffel von Waldenfels dem Ehrbaren Michel Turant 12 Rheinische Gulden jährlicher Zinsen in dem Dorfe zu Briest..

1482 Eine kurfürstliche Entscheidung vom Jahre 1482 fiel in der Hauptsache gegen den Plauer Schlossherren aus. Die Heide blieb verloren. Aber den Briestern wurden ihre lebenswichtigen Nutzungsrechte an derselben ausdrücklich bestätigt. Die Bauern von Brist, Ehrw.Jorgens von Waldenfels Armleute, und ihre Nachkommen sollen behalten und sich gebrauchen alles Ackers, wie sie denselben jetzund und vormals gebraucht haben, wenn auch derselbe Acker teilweise innerhalb der Grenze der Brandenburger gelegen ist ; doch sollen sie fürder keinen neuen Acker mehr reißen oder machen.

Falls sie aber von alters besessene Äcker haben, die noch kenntlich, wenn auch verwachsen sind, die mögen sie wohl räumen. Dieselben Bauern und ihre Nachkommen zu Brist sollen sich auch aller Weide und Viehtrift auf derer von Brandenburg Heide und Eigentum gebrauchen, wie sie dieselben von alters bisher gebraucht und

gehabt haben. Insbesondere wenn und sooft die von Brandenburg da Reisig in ihren bei dem Dorf Brist gelegenen Heiden und Büschen aufzun, so sollen die von Brist, jeglicher Hausgesessener, auch drei Fuder Reisig hauen und heimführen.

Bemerkenswert ist aus dem Inhalt dieser Urkunde noch, daß die beackerte Feldmark von Briest im Jahre 1482 gegen frühere Zeiten zurückgegangen war und daß früher bearbeiteter Acker damals wüst lag.

1531

Die Waldenfels saßen bis 1531 auf Plaue. Es folgt eine kurze Zeit in der das feste Haus Plaue und mit ihm das zugehörige Briest unmittelbar kurfürstlich ist, von einem Amtmann verwaltet wird. In diese Zeit fällt die Einführung der Reformation durch Kurfürst Joachim II. (1539). Zwei Jahre später erfolgte eine allgemeine Kirchenvisitation, und der Briest gewidmete Teil des Plauer Visitationsprotokolls von 1541 gibt zum ersten Mal einige nähere urkundliche Belege für das Briester Ortsleben. Der betreffende Protokollteil lautet:

Brist ist ein Filial der Pfarre zu Plawen; hat der Pfarrer daselbst 1 Wispel Roggen und 7 gr 6 Pf für den Zehnten. 2 Pfund Wachs haben 2 Bauern gegeben; wissen die Leute und Pfarrer davon nichts, sollen sich des- wegen bei den Alten erkundigen. Ferner 2 fl (Gulden) 9 gr vom Wasser- zins, 3 Hühner alle Jahr jeder Hühner, 1 Huhn jeder Kossat. - Hat den Vierzeitenpfennig, hat eine Mahlzeit, sooft er allhier predigt, hat 1 gr von einer Leiche, 8 Pf von Einleitung einer Braut und Sechswöchnerin.

Küster hat aus jeglichem Haus alle Quartal 3 Pf und eine Mahlzeit, sooft er mit dem Pfarrer dahin kommt, hat 4 Pf von einer Leiche, von Einlei- tung einer Sechswöchnerin und Braut auch 4 Pf . Hat bei 15 Schock ausstehender Schuld, so den Leuten nach Brande geliehen worden; hat den Vierzeitenpfennig, hat 10 fl an Barschaft.

Kirche 1 Kelch Messing, ein Viaticum, 20 gr Wasserzins von Wehren, 3 fl Gartzins, 4 Pfd Wachs vom Lande, 2 Pfd von einem Wehr, 5 gr Ackerzins, hat 3 Schock Schulden (ausgeliehenes Geld), hat 20 gr an Barschaft.

Bei einer 12 Jahre späteren Visitation, also 1553, sind einige Abände- rungen bzw. Zusätze gemacht worden, deren wichtigste lauten:

Gibt Bahn (=Urban) Schmidt vom Gotteshausland. Sollen es die Gottes- hausleute, so hoch sie können, austun (meistbietend verpachten) , weil die Leute berichten, daß man darauf 17 Scheffel säen kann, und daß unter "18" (so Riedel, richtig wohl 8) Scheffel (Pacht) nicht dafür genügten, was darauf gesät wird. Ist 8 fl retardata (Rückstände) schuldig, soll das auch bezahlen. - Zu "5 gr Ackerzins" : Und weil man 2 Scheffel darauf säen kann, soll man das Land unter 1 Scheffel jährlicher Pacht nicht austun.-

Ein letzter Zusatz: Ferner hat auch den Vierzeitenpfennig: haben 27

Schock 4 gr und 4 Pfg. ausstehende Schulden.

1577 Dieser Urkunde ist zu entnehmen, daß im Jahr 1541 oder kurz vorher ein größerer Brand das Dorf heimsuchte.
Nach mehrfachem Herrenwechsel kaufen im Jahr 1577 die Brüder Kurd und Bernd von Armin die Herrschaft Plaue unmittelbar vom Kurfürsten. Dies gibt den Anlass zu einer schriftlichen Feststellung aller zugehörigen Untertanen, Einkünfte und Gerechtsame des Hauses Plaue, die im Urbarium, jenem von Pfarrer Christoph Lösecke 1750 handgeschriebenen Folianten auch, soweit sie Briest betrifft, erhalten ist. Danach gab es damals in Briest außer dem Lehnschulzen, der leider wie auch sonst nicht mit Namen genannt ist, 6 Hufner (Bauern) und 10 Kossaten (Halbbauern).

Der eigentliche Schlossherr, Ritter Kurd von Arnim, Kurfürstlicher Marschall, von großem Reichtum nahm noch einmal sehr nachdrücklich den Streit wegen der Altplauer Heide auf. Der Kurfürst Johann Georg billigte ihm bei der Übernahme von Plaue 1577 ein über die alten Rechte noch hinausgehendes Hütungsrecht über das ganze Altstädter Heide- und Feldgebiet bis an die Weinberge (Marienberg) zu.

1620-30 Zu Beginn des dreißigjährigen Krieges geht Plaue mit allen Zubehörungen auf das Geschlecht derer von Görne über, das fast anderthalb Jahrhunderte ein verantwortungsbewusstes, segensreiches Regiment geführt hat, wenn auch der Anfang ihnen wie den Plauern als ein gar saurer Apfel erschienen sein mag. In den ersten Jahren der Görnes fällt wieder eine Bestandsaufnahme, deren Zeitpunkt indessen nicht näher als in dem Jahrzehnt 1620/30 liegend bestimmt werden kann. Das Dorf hat nach wie vor außer dem Schulzen 6 Hufner und 10 Kossaten. Das Lehnschulzengut ist jetzt ein

1627 Lehen des Hauses Plaue, das Privileg von 1446 ist also erloschen. brachte noch ein schweres Gefecht am Plauer Havelpass, in dem der Tillysche Obrist urm im Verein mit dem Kaiserlichen Obristen Altringen mit mehreren tausend Mann Plaue wiederum erstürmte und die diesmal stärkere Besatzung, zwei Fähnlein dänisches Fußvolk und tausend Reiter vernichtete, die von König Christian von Dänemark und dem Administrator des Erzstiftes Magdeburg dem brandenburgischen Prinzen Christian Wilhelm, hier zurückgelassen waren als sie über Plaue in die Mittelmark eindringen.

Danach, vom Ende des Novembers ab, hatte Plaue drückende Einquartierung. Ein Major und zweihundert Reiter mussten gepflegt und besoldet werden. Da mag das Fouragierungskommando auch in Briest zum Schrecken der Bauern eingeritten sein und manche beklagenswerte Leere in Stall und Scheune hinter sich gelassen haben.

1628 Im Frühjahr des folgenden Jahres sahen die Briester am Tage Invocavit eine riesige Brandwolke über Plaue aufsteigen. Durch Achtlosigkeit einquartierter Soldaten war in einem Hause ein Brand ausgebrochen, der rasend um sich griff.
Am ersten Passionssonntag war die große Passion über das benachbarte Städtlein gekommen, in dem so mancher Verwandte und

Befreundete hauste, und auch der Briester Seelsorger hatte dort sein Heim eingebüßt. Und bald ging auch in Briest die Schreckenskunde von Haus zu Haus:

Pfarrhaus, Caplaney und Klockthurm, Schuel und andere viele Gebäude mehr in Rauch aufgegangen - - . 1630 kam ermutigende Kunde. Der Löwe aus Mitternacht, der König Gustav Adolf, hatte als Helfer und Retter der ev. Sache das Festland betreten.

Die Plauer Chronik von Horn setzt den großen Brand in das Jahr 1630 und schiebt ihn schwedischer Besatzung in die Schuhe. In diesem Jahr hatten aber die Schweden die Mark noch gar nicht betreten, und ein Handzettel in den Plauer Pfarrakten, offensichtlich die Abschrift einer alten Nachricht, nennt ausdrücklich das Datum Sonntag Invocavit 1628.

1635 Im Jahr 1635 brachen, nachdem der sächsische Kurfürst von den Schweden zum Kaiser übergegangen war, sächsische Truppen evangelische Glaubensbrüder! in die Mark und plünderten die Plauer Kirche und wohl kaum nur diese. Und auch Briest wird von dieser Kriegsnot seinen Anteil zu tragen bekommen haben.

Jedenfalls blieb auch das Briester Kirchlein im Lauf des Krieges Plünderung nicht verschont. Die Eingangstür wurde zertrümmert, der aus Holzdielen gefügte Altar, der wohl in seinem Hohlraum den Gotteskasten (die Kirchenkasse) und die Abendmahlsgeräte barg, wurde zerstört, die Altarbekleidung geraubt. Und wenn ein Bericht über die damaligen Zustände des Plauer Pfarrbezirks dieses Bild gibt :

Die Dörfer verödet, die Kirchen darniederliegend, die Bauern zum Teil abgestorben, zum Teil davongelaufen und also die Güter ganz verwüstet . Auch die Armut im Städtlein und Dörfern sehr groß, daß lauter Wehklagen und Hungersnot in allen Gassen gehört wird so wird hier Briest keine Ausnahme gemacht haben, und auch der im gleichen Bericht angeführte Einnahmeposten für den Pfarrer :

aus Briest von jedem Ackersmann 3 Hühner wird damals wie die sonstigen Einnahmen nur auf dem Papier gestanden haben.

1638 In der Kriegszeit fiel auch ein Herrenwechsel. Am 13. Januar 1638 starb 70 jährig Herr Christoph von Görne. Hatte er einst mit scharfem Besen sein Regiment begonnen, so hatte er mancherlei Leiden der Unheilszeit mit seinen Untertanen geteilt, freilich ohne viel helfen zu können. Er ward in Plaue bestattet.

1648 Dem inneren Wiederaufbau aus der sittlichen Verwilderung, wie sie aus den schweren Kriegsnotén erwachsen musste, galten die von dem Plauer Schlossherren Georg Christoph von Görne für das Städtlein und die zu seiner Herrschaft gehörigen Dörfer erlassenen 30 leges [Ge- setze], die ein trübes Licht auf die damals auch in Briest herrschenden Zustände werfen.

1675 Bald aber im Jahr 1675, warf noch einmal allgemeine Landesnot ihre Sturmwellen auch nach Briest. Als Vorbote erschien ein von den Polen übel zugerichteter Müller aus Lippen (Lippen im Kreise Solden) , der ein Almosen aus der Kirchenkasse erhielt. Dann hauste wieder einmal der Schwede im Land , indessen der

Kurfürst Friedrich Wilhelm fern wider den Franzosen im Felde stand. Auch Plaue erhielt als wichtiger Havelübergang eine schwedische Besatzung. Wie in Plaue, so auch in Briest plünderte die zuchtlose Soldateska die Kirche - und auch diesmal wahrscheinlich nicht nur diese.

1674 Auch damals war mehrfach Inflation , wenn auch in geringerem Umfange, nicht unbekannt. Im Briester Rechnungsbuch heißt es 1674 : 7 g von denen 28 groschen, so vorhanden gewesen und auf 9 pf (je Groschen, sonst zu 12 Pf) reducirt worden, gehen ab. 1696 :hatt also die Kirche mit dem Klingelbeutelgelde 28 Thaler 11 Gr 6 Pf . Eß befinden sich aber baar nur 28 Thaler 8 Gr 6 Pf, welches mit der Summa nicht übereinstimmt, welcheß daher mag kommen seyn, weil viele Klingel- beutelgeld zu 3 Pf gerechnet, welches nur 2 pf gilt.

Es herrschte demnach damals eine Geldentwertung um ein viertel bzw. ein drittel des Nennbetrages. 1765 nach dem siebenjährigen Krieg, heißt es : Klingelbeutelgeld in allerley schlechten Müntzen, welche in gutem Gelde umgesetzt betragen 1 Rthlr 3g 8 pf . Beim Bestand: 67 Rth 18 g 4 pf in schlechten und reducirten Sächsischen 1 g St(ücken). Der Briester Küster George Görike, welcher 1705 vier Reichsthaler von der Kirchen- kasse aufgenommen hat, benötigt zur Abtragung dieser Leihschuld ein volles Jahrzehnt. Eine Freude in seinem gedrückten Dasein wird ihm eine umfangreichere Herstellung seines Schulhauses zur Feier der Jahrhundertwende gewesen sein.

1711 1711 erwarb von seinem Neffen Lewin von Görne der damalige Geheim- rat und Kammerpräsident und spätere Kriegs- und Finanzminister, auch Generalpostmeister Friedrich von Görne , der jüngste Sohn des oben genannten Georg Christoph von Görne, die Herrschaft Plaue und damit auch Briest.

1712 Aus der Plauer Kirche erwarb man das alte, dort ausgebaute Chor und ließ es durch den Plauer Zimmermann Hans Joachim Hohenstein im eigenen Gotteshaus errichten. Später erhielt die kleine bisher einzige Glocke noch eine Gefährtin.

Sie wog 1 ztr 104 Pfd und 38 und kostete 73 Thlr 22 gr 3 pf. Ihre Inschrift lautete :Soli deo gloria ! (Allein Gott die Ehre) Friedrich von Görne, Königl.Preuß.Würckl.Geheimbt Etat

Rath,Patronus.Martin Ziemen,Schultze.Christ.Albrecht Lösecke,Pastor.Caspar Böttcher, Küster.Michel Paul,Jürgen Stage:Kirchenvorsteher.Joh.Jacobi fundit (groß)in Berlin 1723.

1718 Seitdem 1690 der Plauer Diaconus und Seelsorger von Briest Christoph Schulze an St. Pauli nach Brandenburg berufen war, wurde für Plaue kein neuer Diaconus mehr berufen, weil Möser von Plaue getrennt wurde. Der Plauer Pfarrer musste nun allein Plaue, Woltersdorf und Briest versorgen. Seitdem wurde offenbar nicht mehr sonntäglich Predigtgottesdienst in Briest gehalten. Nunmehr wurde Lesegottesdienst in Briest eingeführt (Betstunde). Seit 1718 erscheint im Rechnungsbuch eine besondere Gebühr dem Schulmeister vor die Betstunden zu halten , auch wird in diesem Jahr Mölleri Kirchenpostill gekauft zu ablesen , 1736 Joh.Arndts Christenthum in 4 Beschlegen.

- 1718 Im Zuge der wirtschaftlichen Selbstständigkeitsbestrebungen und des Versuchs zu einer eigenen Seidenindustrie im preußischen Staat hatte auch die Briester Gemeinde, höchstwahrscheinlich wie anderswo auf dem Kirchhof, ihre Zahl an Maulbeerbäumen anzupflanzen, deren Betreuung und Nutzung dem Schulmeister anvertraut war. 1718 werden erstmalig 24 Stück dieser Futterlieferanten für Seidenraupen bezogen, im nächsten Jahr noch einmal 8 Stück.
- 1732 Im Jahr 1732 erregte eine Streitfrage in Fischereisachen die Gemüter, von der wir durch die älteste erhaltene Urkunde des Ortsarchivs etwas erfahren. Der schon mindestens ein Jahrzehnt ortsansässige Kossat Jacob Schwanebeck erhob plötzlich den Anspruch, an der Großfischerei beteiligt und in den geschlossenen Kreis der neun Garnleute als überflüssiger zehnter aufgenommen zu werden. Er scheint nicht eben freundlicher Gemütsart gewesen zu sein; denn die Garnleute, allerdings die Gegenpartei, bescheinigen ihm, daß kein (Fisch)Käuffer gerne mit ihm wil zu thun haben.
- 1670 Bald nach dem Hubertusburger Frieden wurde die Herrschaft Plaue mit den zugehörigen Dörfern an den kgl. Preußischen Generalquartiermeister und Generaladjutanten, auch Hofjägermeister Heinrich Wilhelm von Anhalt, späteren General, einen illegitimen Enkel des Alten Dessauers, verkauft, Dieser, vielleicht der merkwürdigste Schlossherr von Plaue, war trotz charakterlicher Mängel einer der fähigsten Oberoffiziere Friedrichs des Großen, der ihn sogar in seinem politischen Testament von 1768 nächst seinem Bruder Prinz Heinrich als meistgeeignet für den Armeeoberbefehl in einem etwaigen künftigen Kriege bezeichnet.

Als Briest nicht mehr zur Herrschaft Plaue gehörte. Briest hat weniger die Tyrannei als die guten Seiten dieses seines letzten Plauer Herrn erfahren. Er bemühte sich um eine straffe Verwaltungsordnung, in der alle alten Pflichten, aber auch Rechte neu festgestellt wurden und ein jeder sicher wusste, woran er war. Noch 1787 erneuerte von Anhalt als Gerichtsherrschaft und Obrigkeit von Plaue der Ordnung gemäß der nicht mehr gutsgehörigen Dorfschaft Briest das seit älteren Zeiten für sie gültige besondere Brückenrecht.

Gegen eine jährliche Ablösungsgebühr von drei Reichsthalern haben die Briester das Recht, ihr Dorf besuchende Fußgänger mit Kähnen über die Havel zu setzen. Ferner ist die Passage der Plauer Brücke frei für den Plauer Pfarrer, wenn er in Amtsgeschäften nach Briest reiset, für die Briester Konfirmanden bis zur Einsegnung, für die Boten, die den Abendmahlswein holen und die Briefe vom Landrat überbringen, ferner für die Gehalts-Naturallieferungen an den Pfarrer, die Getreidefahren zu den Plauer Mühlen, Bier und Branntweinfahren von der Schlossbrauerei und für die Kröppel (Busch-) Fahren.

- Für private Brückenpassage haben die Briester nur das halbe Brückengeld zu zahlen.
- 1771 Im Jahr 1771 überließ von Anhalt den Briestern die Wiesen bei Plauerhof auf Erbgrundzins, nämlich die Wiesen vom

- Falkenbergwerder bis an den Kuhdamm zwischen der Brandenburger Grenze und dem alten Graben, die Wiesen um die bei den Daasen und längs der Havel und Schanz- breite herauf bis an die kleine Brücke und den Graben, so aus der Plauerhofschen Nachtheinicht kommt, und die Wiese an der Havel, die Grimme genannt. Der Zins betrug im ganzen 37 Reichsthaler.
- 1772 Inzwischen hatte von Anhalt die Dorfschaft Briest einen einschneidenden Wandel ihrer rechtlichen Stellung beschieden. Im Jahre 1772 verkaufte er den Gutsteil Plauerhof mit dem Vorwerk Kaltenhausen nebst dem zugehörigen Dorfe Briest an die Magistratskämmerei zu Brandenburg. Briest war fortan städtisch Brandenburgisches Kämmerei-Fischereidorf. Geschichtlich betrachtet bedeutet dieser Ankauf des Gutes Plauerhof mit Briest durch Brandenburg das Ende jener durch die Jahrhunderte sich ziehenden Streitigkeiten.
- 1796 Ein besonderes Ereignis, das auch für Briest freilich nur noch ein neues Kirchenpatronat brachte, war der Besitzerwechsel auf Schloss Plaue. Generalleutnant von Anhalt hatte 1793 die Herrschaft Plaue, zu der Briest als Kämmereidorf nicht mehr gehörte, an die Ehefrau des kgl. Kriegs- und Domänenrates Baron Adolph Julius von Lauer-Münchhofen verkauft. Bereits 1796 erfolgte unter dem neuen Patronat eine umfangreiche Kirchenreparatur.
- 1800 Das letzte Jahr des zur Rüste gehenden Jahrhundert brachte für Briest noch die tragische Vernichtung eines jungen, 16 jährigen Lebens : Das Kirchenbuch meldet davon :

Anno 1800. 1. des hiesigen Lehn-Schultzen Johann Samuel Krüger in seiner ersten Ehe mit der verstorbenen Frau Dorothea Sophie geborenen Natebus erzeugten jüngsten Sohn, Martin Christoph, welcher am 29t November 1784 allhier gebohren, ist am sechzehenden Januarii 1800 durch einen unglücklichen Schuß mit einer Flinte in der Brust, den der Vater selbst gethan, dergestalt getroffen, daß er wenige Minuten darauf seinen Geist hat aufgeben müssen.

Dessen Leichnam ist nach geschehener gerichtlichen Besichtigung, am 18t ej. in der Stille beerdigt worden.

- 1801 Der Pfarrer Klaproth notiert im Kirchenbuch: Nota. In dem achtzehnden Jahr-Hundert vom 1. Januar 1701 bis dahin 1801 sind in der Gemeinde zu Briest 1. Copuliert 1o2 Paar 2. Gebohren 320 Kinder 3. Gestorben 270 Personen und also 50 mehr gebohren als gestorben. - Briest, den 1. Januar 1801. -

- 1806 Und dann kam die Franzosenzeit. Wieder einmal legte sich der dunkle Bann über die Herzen: Es ist Krieg ! Und der furchtbare Wetterschlag fuhr nieder bei Jena und Auerstädt. Und wieder einmal nach langer Zeit stiegen die Brandwolken von der Plauer Brücke auf, um den anrückenden französischen Siegern den Übergang zu erschweren. Und wenn in Plaue sich die ganze Einwohner- schaft mit Ausnahme des Bürgermeisters, des Predigers und einer geistesschwachen Person sich mit Kähnen nach der Insel Buhnenwerder im Plauer See flüchteten und dort drei Tage verharrten, so wird auch Furcht und Schrecken unter den Dächern von Briest geherrscht haben. Die erste schlimmste Gefahr ging gnädig vorüber. Der erste

- Einmarsch der französischen Truppen wurde über Großwusterwitz auf die alte Heerstraße umgeleitet.
- 1807 Die Kriegssteuern lasteten auch auf den Briestern, und auch sie hatten ihr Teil an den Inflationsnöten zu tragen, von denen eine Anmerkung im Kirchenbuch für das Rechnungsjahr 1807/8 Kunde gibt:
- "Es ist laut eines Decrets des Comité administrativ (Verwaltungsbehörde der Besetzung) d.d. Berlin den 30 April 1808 die Münze in Preußischen Landen reducirt, der Groschen hat nur - gegen Courant gerechnet acht Pfennige an Werth behalten und sind also 36 Groschen einem Thaler in Courant gleich Also nicht nur die Einkünfte der Kirche, sondern auch die Ausgaben für dieselbe sind nun um ein Drittel größer geworden, sobald sie in Müntze gerechnet werden, bleiben aber gantz dieselben, sobald vom klingenden Courant die Rede ist. Daher hat bey der Rechnung für Courant sowol als für Müntze eine eigene Colonne aufgerührt werden müssen." Diese Doppelkolumnen erscheinen bis 1815 einschließlich
- 1808 Am 10. 10. 1808 fiel der Ackermann Zacharias Friedrich Kühns , am 14. 10. sein Bruder, der Ackermann Joachim Ludwig Kühns der Ruhr zum Opfer, am 8. 11. des letzteren 18 jähriger Sohn. Am 2. 11. erlag der gleichen Krankheit der Gemeindegirt Joachim Friedrich Walsleben, tags darauf sein zehntonatiges Söhnchen.
- 1813 Es kam die Zeit der nationalen Erhebung und der Freiheitskriege. Auch diese Ereignisse ließen kaum einen schriftlichen Niederschlag in den Quellen der Ortsgeschichte zurück. Lediglich dies Eine ist aus dem Kirchenbuch ersichtlich, daß 1813 der Dorfhirte Friedrich Bertz zu den Linientruppen einberufen wurde Die Dorfgemeinschaft war sich offenbar Ihrer Verpflichtung gegenüber ihrem Vaterlandsverteidiger bewusst. Als Ihm im gleichen Jahr ein Kind geboren ward, übernehmen der Schulze, ein Ackermann, zwei Ackermann-Frauen und die Ehefrau des Küsters Mewes das Patenamnt.
- 1839 Inzwischen war, nicht als geringste Vorbereitung der völkischen Erhebung, im Zuge der Steinschen Reformen das Edikt über den erleichterten Besitz und den freien Gebrauch des Grundeigentums vom 9. 10. 1807 ergangen. Es hob die Erbuntertänigkeit auf. Bis zu 10. 11. 1810 sollten alle persönlichen Abhängigkeitsverhältnisse aufgelöst sein. Der Bauer erlangte das volle Eigentumsrecht an Grund und Boden, von dem er bisher nur Nießbrauch gehabt hatte. Er durfte fortan ohne herrschaftliche Genehmigung seine Äcker verkaufen und verpfänden. Der Zwang zum Gesindedienst und die damit verbundenen Lasten sowie der Loskauf bei Wegzug vom Ort wurden aufgehoben. Der Separations-Prozess von Briest, der den Abschluss der Neugestaltung urkundlich festlegt, datiert erst vom Jahre 1839.
- 1840 – 1945 **Über diesen Zeitabschnitt sind keine Unterlagen vorhanden.**(abhanden gekommen)

Lt. einem Inventarverzeichnis vom 12.04.1946 lagerten sehr viele alte Dokumente, über: Schule, Kirche, und kommunale Angelegenheiten, aus den Jahren 1787 bis 1934 in der

Schule zu Briest.

Die in den Jahren 1945/46 geschriebene Dorfgeschichte ist ebenfalls abhanden gekommen.

Für die neue Zusammenstellung haben die ausführliche Chronik der Briester Schule und die mündlichen Aussagen und Befragungen einer Reihe zuständiger Dorfbewohner zur Verfügung gestanden. Die Erarbeitung dieses Abschnittes im Jahre 1959 ist überwiegend mit ein Verdienst der damaligen Lehrerin in Briest, Frau Gertrud Frenzel. Sie führte eine umfangreiche Schulchronik, der viele Daten entnommen werden konnten. Sie verwaltete damals auch die oben erwähnten alten Akten. Seit der Schließung der Briester Schule ist auch diese Schulchronik unauffindbar. Alle Schulakten wurden bei der Schließung der Briester Schule, der Zentralschule der POS Pritzerbe übergeben.

Lt. einem Inventarverzeichnis vom 12.04.1946, unterschrieben von der Lehrerin Frau Frenzel, lagerten sehr viele alte Dokumente über: Schule, Kirche, und kommunale Angelegenheiten aus den Jahren von 1787 bis 1934 in der Schule Briest.

1945

Das letzte Kriegsgeschehen des Jahres 1945 hat auch unser Dorf stark in Mitleidenschaft gezogen. In den Apriltagen 1945 hatte das Dorf zwei schwere Bombenangriffe, die dem Briester Flugplatz galten, zu überstehen. Am 10. April, in den frühen Nachmittagsstunden, wurden unser Dorf und der Flugplatz mit unzähligen Bomben belegt. Sieben Tote gab es im Dorfe. Von alten Briestern fanden den Tod: Wilhelm Krahn , Albert Mohr, August Rühle. Die anderen Toten waren Umsiedler und Flak-Soldaten im Orte.

Der 2. große Angriff war der Tieffliegerangriff am 20. April 1945. 24 Flugzeuge des Flugplatzes wurden dabei in Brand geschossen. Ein feindliches Flugzeug wurde von unserer Flak abgeschossen. Die Besetzung durch die Rote Armee erfolgte am 2. Mai 1945. Ein Teil der Bewohner erwartete die Russen im Dorfe.

Die Männer wurden von den Russen gleich aus dem Orte verwiesen - Richtung Bohnenland. Der Restteil der Bewohner blieb einen Tag länger in Briest, wurde aber dann in Richtung Görden geschickt. Durch die militärische Besetzung des Dorfes sind keine Menschenleben zu beklagen gewesen.

Gebäudeschäden gab es aber mehrere; und zwar:

Totalschaden: Die Scheune von Fritz Ponz, Das Wohnhaus von Paul Müller, die Mühle von Erich Puhlmann. Die Windmühle war das Wahrzeichen von Briest.

Am 6. Mai 1945 wurden alle arbeitsfähigen Briester zu Aufräumungsarbeiten auf dem Flugplatz eingesetzt. Hauptsächlich wurde das Rollfeld wieder in Ordnung gebracht.

Der Briester Flugplatz war noch bis 1956 Übungsplatz für

Sowjetflieger. Vom Frühjahr 1956 an wurde er dann von der Volksarmee der DDR genutzt.

Der Briester Einwohner Paul Wetzel wurde am 8. Juni 1945 von der S.M.A.D zum Bürgermeister von Briest bestellt.

1946

Gut I , das den Arado-Flugzeugwerken gehörte, wurde von Angehörigen der Roten Armee bewirtschaftet. Sie übernahmen auch die Herbstbestellung 1945 und die Frühjahrsbestellung 1946. Dann wurden im März 1946 der Wald und der Acker der Bodenreform übergeben. Zur Bodenreform – Kommission gehörten Paul Wetzel, Walter Puhmann, Alwin Schmeka, Richard Höhr, Paul Kark und Adolf Lemke.

Es wurden 12 Neusiedler Parzellen in einer Größe von 5 bis 10 ha geschaffen, 23 Waldparzellen wurden verteilt und weitere kleine Stücke vergeben. Um die Feldbestellung ordnungsgemäß durchzuführen , wurde die Vereinigung der gegenseitigen Bauernhilfe (VdgB) am 21. November 1946 gegründet.

Als die Verschmelzung der beiden Arbeiterparteien SPD und KPD erfolgte, wurde auch im Juli 1946 in Briest eine Ortsgruppe gegründet. Die erste Gemeindevertretung wurde im November 1946 gewählt.

Das Umsiedlerproblem.

Die Dorfstruktur änderte sich durch den Zuzug der Umsiedler. Noch vor dem Mai 1945 waren Familien aus dem Warthe-Gau eingetroffen. Der größte Transport der Umsiedler kam im August 1946 aus dem Sudetenland. Es waren 66 Personen, die hier eine zweite Heimat finden sollten.

1953

Die kulturelle Entwicklung des Dorfes.

Den Hauptanteil am gesamten Kulturleben der Gemeinde trug die hiesige Kulturgruppe unter der Leitung von Gustav Miersch. Sie wurde im März 1953 gegründet. Sie bestand aus einer Mandolinengruppe mit 11 Mitgliedern und einem Gemischten Chor mit 23 Mitgliedern. Dazu kamen noch eine Reihe passiver Mitglieder. Bis zum Jahre 1953 hatte die Schule die kulturellen Umrahmungen bei Veranstaltungen übernommen. Ende 1953 wurde die Dorfbücherei ins Leben gerufen. Sie hatte damals einen Bestand von 171 Bänden. Von da an war eine ständige Aufwärtsentwicklung zu verzeichnen. Von anfangs 29 Lesern und 275 Ausleihen im Jahr 1954 war eine Entwicklung bis 1958 auf 129 Leser mit einer Ausleihe von 2565 Büchern. Dieser Erfolg war der Büchereileiterin Gertrud Förster und ihrer Mutter Olga Förster zu danken. Briest stand mit seiner Ausleihe in vorderster Reihe im Kreis Brandenburg.

Die Verwaltung des Dorfes.

Briest gehörte zum Kreis Westhavelland. Im Jahre 1952 wurde in der DDR eine Verwaltungsreform durchgeführt. Im Zuge dieser Verwaltungsreform, bei der die fünf Länderregierungen aufgelöst, und dafür sechzehn Bezirksverwaltungen ins Leben gerufen wurden, sind auch die Kreisgrenzen neu gestaltet worden. Briest wurde seitdem dem neu gebildeten Landkreis Brandenburg

zugeordnet.

- Im Juni 1953 wurde eine Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft [LPG] gegründet. Bei ihrer Gründung war sie rund 70 ha groß, 51 ha waren Ackerland. Es gehörten dazu die Flächen des Karg'schen Gutes, der Garten des früheren Gutes I von der VdgB und die Siedlungen von Paul Wetzel und Alwin Schmeka. Vorsitzender war Paul Wetzel. Die übrigen Briester Bürger brachten keine Flächen in die LPG ein. Es kamen noch einige auswärtige Arbeitskräfte hinzu. Eine große Schwierigkeit war das Wohnungsproblem. - Arbeitskräfte wurden geworben, Wohnungen fehlten, gebaut wurde nicht.
- 1958 Auf wirtschaftlichem Gebiete ist der Bau einer Konsumverkaufsstelle festzuhalten. Am 1. November 1951 wurde die Verkaufsstelle eröffnet. Sie war vorerst einer Verkaufsstelle in Plauve angeschlossen, wurde aber bald eine eigenständige Verkaufsstelle unter der Leitung von Frau Helene Meye. 1959 erfolgte ein Neubau einer Verkaufsstelle in der dann auch der Verkauf einiger Industriewaren eingeführt wurde.
- Der gesamte Verwaltungsapparat in Briest ist im Aufbau. Anfangs stand nur ein gemietetes Zimmer als Gemeindebüro zur Verfügung. Ab Sommer 1958 wurden 2 Zimmer im gemeindeeigenen Hause als Büro und Konferenzzimmer eingerichtet.
- Sekretärin vieler Bürgermeister war Else Miersch. Sie begann am 1. Juni 1947 ihre Tätigkeit unter dem ersten Bürgermeister Paul Wetzel und diente der Gemeinde bis 1972 unter der letzten Bürgermeisterin der sozialistischen Epoche, Ursula Kappe.
- 1959 Zu Beginn des Jahres 1959 hatte Briest 360 Einwohner. In den letzten Wochen des Jahres 1959 wurde eine freiwillige Gruppe des zivilen Luftschutzes gebildet. Leiter war Emil Bohlmann, Organisationsleiter Willi Gräbert. Das Ehepaar Wilhelm und Katharina Harlos feierten am 18 Juni 1959 die "Diamantene Hochzeit".
- 1960 Briest ist ein sozialistisches Dorf geworden. Alle Bauern haben sich zur LPG zusammengeschlossen. In dem Gründungsprotokoll vom 25. März 1960 heißt es, daß auch die Briester Einzelbauern helfen wollten, die sozialistische Entwicklung in der Landwirtschaft durchzusetzen, daß sie sich darum entschlossen haben, eine Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft zu gründen.
- 1961 Das Jahr 1961 ist ein Jahr der stillen Arbeit geworden. Am 17. August wurden die Volksvertreter für den Kreistag und die Gemeindevertretung gewählt. Alle wahlberechtigten Einwohner hatten schon bis 11 Uhr ihre Stimme abgegeben. Die Leistungen im NAW wurden hauptsächlich für die neue Konsumverkaufsstelle erbracht. Die Dacharbeiten wurden von Willi und Günter Gräbert ausgeführt. Die nötigen Gespanne wurden von beiden LPG' en und von Walter Puhmann gestellt. Der Umzug des Konsums in die neue Verkaufsstelle wurde vom Konsumausschuss und einigen Konsum-Mitgliedern bewerkstelligt.
- 1962 Die gesundheitliche Betreuung, besonders der alten Leute hat Dr. Fritz Hartmann aus Pritzerbe übernommen. Er führt regelmäßig

- einmal im Monat eine Sprechstunde in Briest durch. Für Mütter mit Kleinkindern wird monatlich eine Mütterberatung durchgeführt.
- 1963 Bei den Volkswahlen im Herbst 1963 konnte eine 100 % ige Wahlbe- teiligung und eine frühzeitige Beendigung der Wahl gemeldet werden. Gemeinderat und Gemeindevertretung arbeiten zum Wohle des Dorfes in ihrer bisherigen Zusammensetzung. An Stelle des Ratsmitgliedes Rech, wurde Kurt Puhmann als Ratsmitglied der Gemeinde bestätigt.
- 1964 Die Briester Fischer haben sich der Produktionsgenossenschaft werktätiger Fischer (PWG) in Brandenburg angeschlossen. Jetzt wird genossen- schaftlich gefischt und dadurch die Arbeit erleichtert und verbessert.

- Das älteste Ehepaar im Dorfe, Wilhelm und Katharina Harlos hatten im Juni 1964 ihre "Diamantene Hochzeit".
- 1970 1970 fanden wieder Kommunalwahlen statt. Unser alter Bürgermeister Karl Grothe war schon lange Zeit wegen Krankheit nicht mehr im Amt. Die Geschäfte wurden durch den stellvertretenden Bürgermeister Kurt Puhmann durchgeführt. Seit dem 1. März 1970 hat nun das Amt des Bürgermeisters erstmals in Briest eine Frau übernommen. Die aus Rathenow gebürtige, 38 jährige gelernte Schneiderin, Ursula Kappe wurde zum Bürgermeister gewählt.
- 1972 Die wilde Müllkippe in der Kurve gegenüber dem Übungsgeländeder Armee wurde beseitigt. Große Räumfahrzeuge der NVA planierten das ganze Gelände, durch die Meliorationsgenossenschaft wurde Mutterboden herangefahren und die gesamte Fläche in Ackerland umgewandelt.
- 1974 Wir haben es geschafft, Briest wurde an die städtische Müllabfuhr der Stadt Brandenburg angeschlossen.
- 1976 Am 3. Januar 1976 fegte ein gewaltiger Sturm über Briest hinweg. Die ganze Nacht über hat es gestürmt. Große Äste brachen von den Bäumen, Straßenbäume wurden entwurzelt, die Telefon- und Energieleitungen sind zerschlagen. Gegen 7.30 Uhr in der Frühe fiel dann eine der großen Pappeln von der Westseite der Dorfstraße auf das Haus der Bürgerin Anni Lemke und hat dabei den Dachstuhl zerschlagen.

Die Bürgermeisterin, Ursula Kappe, war schon seit 5.00 Uhr im Dorf um nach dem Rechten zu sehen und eventuelle Schäden beheben zu lassen bzw. zu verhindern, daß Kleine zusammen mit dem stellv. Bürgermeister Heinz Sprecher, dem Vorsitzenden des Bauaktivs, Karl Kabelitz und dem Wehrleiter der Freiwilligen Feuerwehr des Dorfes, Rüdiger Kappe, vom Beruf Maurer, wurde an Ort und Stelle beraten, welche Maßnahmen sofort durchzuführen sind.

Eine Umquartierung wäre möglich, aber nicht die Lösung. Während noch der Baum von der Straße geräumt wurde, brachten auch schon die ersten Briester Bürger erforderliches Baumaterial von ihren Reparaturreserven heran. Dachlatten, Dachziegel, Firstziegel und weiteres erforderliches Material wurde von allen Seiten gebracht. Binnen kurzer Zeit war alles da was gebraucht wurde.

Da die Gemeinde ohne Telefonanschluß und ohne Elektroenergie war, musste die Bürgermeisterin den Katastrophenfall selbst beim Rat des Kreises Brandenburg melden. Während dieser Zeit begann bereits der Aufbau des Dachstuhles. Schäden sich zu größeren ausbreiten. Es war kein ideales Bauwetter aber trotzdem war zum Abend das Dach wieder fachmännisch in Ordnung gebracht. Frau Lemke konnte wieder beruhigt schlafen gehen.

1979
1980

Beratung über die Erweiterung der Konsumverkaufsstelle in Briest. Am 17. März 1980 wurde grünes Licht gegeben, der Bau konnte beginnen. An mehreren Tagen setzten Kollegen des Weichenwerkes Kirchmöser die Fundamente. Danach rückten die Briester Bürger an. Im NAW wurden die Füllarbeiten erledigt und die vom Betonwerk Krahnepuhl gelieferten Hohlblocksteine abgeladen. Im Mai 1980 kamen aus dem VEB Armaturenwerk Hötensleben zwei Maurer die die Grundmauern hochzogen.

In den nächsten Wochen wurde weiteres Material herangeschafft, haben die Briester Bürger den Unterboden gegossen und Zwischenwände gezogen. Der Verkaufstellenausschuss hat tatkräftig beim Umzug und beim Säubern und Einrichten der neuen Verkaufsstelle mitgeholfen. Im Dezember 1980 wurde die neue Verkaufsstelle eingeweiht.

1981

Briest erhielt eine asphaltierte Straße. Die gesamte Strecke von der B1 bis durch den Ort hindurch wurde die alte zerfahrene Klinkerstraße mit einem Asphaltbelag versehen und der ehemalige Sommerweg in die Straße mit einbezogen. Die neue Straße wurde wieder durch den Ort geführt. In der Kurve am, ehemaligen Schulhause, musste das Wohnhaus von Fritz Ponz abgerissen werden, da es einen Teil der neuen Straße einnehmen würde. Im Eiskaffee von H -J Heinrich in Briest wurde 1982 die Einweihung der Straße gefeiert.

1987

Neben dem Konsum wurde 1987 mit dem Bau eines Mehrzweckgebäudes begonnen. Es sollte einmal eine Arztpraxis und einen Mütterberatungsraum sowie eine Poststelle beherbergen. Die erforderlichen Gelder wurden vom Gesundheitswesen des Rates des Kreises sowie von der Deutschen Post bereitgestellt. Viele Arbeiten wurden im NAW und in Feierabend Tätigkeit der Briester Bürger durchgeführt.

1990

Nach dem Untergang des sozialistischen Weltlagers ende 1989, fanden im Frühjahr 1990 Neuwahlen statt. Unsere alte Bürgermeisterin, inzwischen 60 jährig , hat sich nach 21 Jahren Tätigkeit, aus Alters-gründen nicht wieder zur Wahl gestellt. Als neue Bürgermeisterin wurde Frau Monika Zirkel gewählt.

1991

Im Jahr 1991 wählte die Gemeindevertretung aus ihrer Mitte Herrn Lutz Puhlmann, den Sohn des früheren stellvertretenden Bürgermeisters Kurt Puhlmann, zum neuen Bürgermeister. Frau Monika Zirkel hat nur ein Jahr durchgehalten. Unter seiner Regie wurde 1991 das in der sozialistischen Zeit begonnene Sozialgebäude fertiggestellt. Es dient aber nicht dem Zweck, für den es einmal gebaut wurde. Die Poststelle wurde in Briest wegrationalisiert. Die Postzustellung erfolgt von Plaue aus. Die Briefpost und die Paketpost werden getrennt per Lkw täglich ausgeliefert.

Die Konsumverkaufsstelle wurde Anfang 1992 geschlossen. Die Arztpraxis wurde nicht eingerichtet. Der Arzt durfte sich mit dem Frisör und der Fußpflege einen Raum teilen! Die Patienten warten wie schon einmal vor 20 Jahren auf dem Flur des Hauses. Das sind die Errungenschaften, wofür viele Bürger der Gemeinde so manche freiwillige NAW Arbeitsstunde in ihrer Freizeit geleistet haben.

1993/1994 Erst 1994 hat sich der Zustand mit der Arztpraxis zum Guten geändert. Herr Hans-Joachim Heinrich, der sich in dem Mehrzweckgebäude sein Immobiliengeschäft eingerichtet hatte, hat sein Geschäft erweitert und dazu den ehemaligen Konsum in eine attraktive gepflegte Gaststätte, das "Briester Landhaus" ausgebaut. Das Maklerbüro befindet sich jetzt in dem ursprünglich für die Post vorgesehenen Raum, in dem auch kurzzeitig schon einmal Frau Renate Neubauer für Briest einen kleinen Obst,- Gemüse- und Blumenladen betrieben hatte. Somit konnte 1994 Herr Medizinalrat Dr. Noll doch noch eine kleine Praxis einrichten. Wenn sie auch nicht den alten Vorstellungen entspricht, so ist es doch ein Fortschritt wenn der Arzt seine separaten Räume hat.

Im Frühjahr 1993 wurde mit dem Bau einer Trinkwasserver- und Abwasserentsorgung für einen Teil der Gemeinde Briest begonnen, der 1994 beendet werden konnte.

Und 1993 wurde mit dem Bau der Wohnanlage "Mühlenweg" begonnen. 60 Wohnungen entstehen nahe der Havel in einer idyllischen Umgebung. Die Siedlung hat schöne befestigte Straßen bekommen. Vor Baubeginn hieß es, daß einheimische Baufirmen hier arbeiten werden und dadurch etwa 300 Arbeitskräfte für ca. ein Jahr einen sicheren Arbeitsplatz bekommen.

Die Tatsache sieht jedoch etwas anders aus. Es werden Fertigteilhäuser aus Ungarn von ungarischen Arbeitern aufgestellt. Es sollen hier 24 Doppelhäuser und 12 Winkelbungalows gebaut werden. Eine Doppel- haushälfte wird eine Wohnfläche von 115 qm haben und soll 334.000 DM kosten. Die Bungalows kosten 325.000 DM und haben eine Wohnfläche von 97 qm.

Wer also hier wohnen will, muss einen schön gefüllten Geldsack haben.

1994 Am 28. Mai 1994 feierte die Briester Freiwillige Feuerwehr den 60. Jahrestag ihrer Gründung. Der eigentliche Gründungstag war schon der 4. März. Am 4. März 1934 wurde die Wehr gegründet. Aber, um des besseren Wetters wegen haben die Kameraden der Feuerwehr ihre Gründungsfeier in die spätere Frühjahrszeit verlegt.

Am 12. und 13. August 1994 feierte die Gemeinde Briest ihr 700 jähriges bestehen. Es war ein wunderschöner Sommer im Jahr 1994. Aber genau am 12. August begann eine mehrere Tage anhaltende Regenperiode. Trotz Regen und Wind ließen es sich die Briester Bürger und ihre Gäste jedoch nicht nehmen, ihre Jubiläumsfeier zu genießen. An beiden Tagen war der Festplatz gut besucht. Doch, bei schönem Wetter wären bestimmt noch mehr

Gäste gekommen.

Auch unser Landrat, Herr Dr. Lothar Koch war erschienen, um seine Briester Bürger zu ihrem Jubiläum zu begrüßen. Er betonte, daß er der Gemeinde bei ihrem Kampf um die Eigenständigkeit den Rücken stärken werde. Zuvor wurde vom Ortschronisten Wolfgang Kappe ein Rückblick in die Geschichte des Dorfes Briest gegeben. Nach dem Auftritt des Pritzerber Männerchores, einer Modenschau und einem Fackelzug tanzten jung und alt bis zum anderen Morgen um 4 Uhr zu flotten Discorhythmen. Der Sonabend begann wieder mit Regen.

1997 Eine langjährige Tradition fand im August mit dem Sommerfest ihre Fortsetzung. Gemeinsam und zur Freude der zahlreichen Gästen und Besucher gestalteten die Freiwillige Feuerwehr Briest, der Briester Anglerverein, die Gemeinde und viele Helfer am schönen Havelstrand ein buntes Programm für jung und alt. Die rund 500 Besucher kamen per Fahrrad, Auto oder mit dem Boot auf dem Wasserweg der Havel. Unter den Teilnehmern sah man auch Ursula Kappe, heute Rentnerin, aber einstmals Mitgestalterin des Sommerfestes als Bürgermeisterin von 1970 bis 1990 in der kleinen Gemeinde.

1998 "Ein schönes Fest." bemerkte sie und war stolz, daß ihre Söhne aktiv zum Gelingen des bunten Treibens am Havelufer mitwirkten. Am 11. Februar 1998 berichtete der Brandenburger Landkurier der MAZ über einen sensationellen Fang unseres Briester Fischer Jörg Mehlhase. Ein Prachtexemplar von Fisch. Ein Briester holte einen 50 Kilogramm schweren Wels aus der Havel.

Nicht die notwendige Mehrheit fand am Dienstag den 24. Februar 1998 ein Beschlusentwurf über den Beitritt, der Gemeinde zum Wasser und Abwasser-Zweckverband "Beetzseegemeinden". Der Abstimmung in einer öffentlichen Gemeindevertretersitzung ging eine teilweise heftige Debatte über die Vor- und Nachteile voraus. Grund: Die Schuldenlast von rund 1,2 Millionen Mark aus dem Briester Wasser- und Abwassernetz, mache das Dorf finanziell handlungsunfähig. Allein 1997 mussten 96000 Mark Zinsen gezahlt werden. 'Selbst Bürgermeister Lutz Puhlmann räumte ein, "Wir sind bankrott. " Der Abwasser Kubikmeterpreis von 5,48 Mark sei nicht mehr zu halten. Die Schuldigen für das nach der Wende rosarot gemalte Kanalprojekt sind heute nicht mehr greifbar. Die einstige Beraterfirma HWI ist pleite. In Konkurs ging auch der Investor für das Wohngebiet am Mühlenweg, "Baumex" Die ausstehenden allein 200.000 Mark Anschlussbeiträge muss Briest wohl in den Wind schreiben.

Der Rat war zu leichtgläubig, hat sich so richtig übers Ohr hauen lassen. Die Gemeinde muss es nun ausbaden. Das ganze Projekt "Mühlenweg" ist ein Reinform. 60 Wohnungen waren geplant. Von den nun fertig- gestellten Wohnungen stehen nun schon ca. 20 leer, da die Mieten von bis zu 1.600 DM kalt kaum aufzubringen sind.

Die Gemeinde ist nun doch am 3. März 1998 dem Wasser- und Abwasserzweckverband "Beetzseegemeinden" (WAZV) beigetreten.

- 1999 Vier Abgeordnete stimmten am 3.3. dafür, zwei dagegen.
Vom Dorfausgang in Richtung Plaue, wurde bis hin zur Brake und dem Mühlenweg ein befestigter, gepflasterter Gehweg gebaut.
- 2000 Das Dorf erhält teilweise eine neue Straßenbeleuchtung. Diese umfasst auch den neuen Gehweg bis zur Brake.

Eine Hexensage aus Briest **Altes Mütterchen wurde gemieden** Um das Jahr 1820 wütete in Briest unter dem Rindvieh eine Seuche. Das Vieh starb, ohne dass menschliche Hilfe etwas dagegen vermochte. Da erschien eines Tages im Dorf ein Scharfrichter, dem die Bewohner ihre Not klagten.

Er versprach Hilfe, verlangte aber, seine Anweisungen genau zu befolgen. Andernfalls bliebe die Medizin wirkungslos. Nun wies der Scharfrichter die Bewohner an, in der Nacht an einer Stelle außerhalb des Dorfes Holz aufzustapeln.

Dann seien Holzstückchen solange aneinander zu reiben, bis Feuer entstände. Mit diesem Feuer sollten sie den Holzstapel in Brand setzen und das Vieh durch den entstehenden Rauch treiben.

Allerdings dürfe während dieses geheimnisvollen Vorganges niemand sprechen, auch dürfe im Dorf kein Licht brennen. Stillschweigend trug man in der Nacht große Haufen Holz und Reisig zusammen.

Bis spät nach Mitternacht wurden Holzstückchen gerieben, ohne dass Feuer entstand. Bauern und Scharfrichter mühten sich im Schweiß ihres Angesichts, aber ohne Erfolg. Weil aber das Feuer nicht zustandekommen wollte, sagte der Scharfrichter, dass irgend etwas im Dorf nicht in Ordnung sein müsse.

Er schickte Leute aus, die nachsehen sollten, ob irgendwo Licht brenne. Bei einem Bauern wohnte in der Dachstube ein altes Mütterchen. Die Leute fanden es bei ihrer Suche nach dem Lichtsünder vor einer brennenden Kerze in Gedanken versunken. Nach Meinung des Scharfrichters trug die Alte die Schuld an dem Mißerfolg.

Da hielten alle das Mütterchen für eine Hexe, und jedermann ging ihm künftig scheu aus dem Wege. *erschieden in der MAZ am 18. April 1998*